

3) Die Kontaktlinguistik sieht Sprache gewöhnlich als bedeutendes Sekundärsymbol für zugrundeliegende Konfliktursachen sozioökonomischer, politischer, religiöser oder historischer Art. Hierdurch erscheint der Sprachkonflikt gewissermaßen als das „kleinere Übel“, da offensichtlich sich in vielen Fällen Sprachkonflikte leichter korrigieren und neutralisieren lassen als primär sozopolitische und andere, außersprachlich bestimmte Konflikte.

4) Die Kontaktlinguistik macht nicht nur deutlich, daß Konflikte nicht ausschließlich negativ beurteilt werden sollten, sondern weist zugleich nach, daß aus Konflikten neue Strukturen entstehen können, die – vor allem für Minderheitssprecher – günstiger sein können als die vorhergehenden.

Ist ein Überleben der kleineren (autochthonen) Sprachgruppen in einem vereinten Europa überhaupt möglich? Vieles scheint bei diesen 60 bis 80 Millionen (von insgesamt über 370 Millionen EU-Bewohnern) Minderheitsangehörigen dagegen zu sprechen:

1) Die Sprecherzahl zahlreicher Minderheitssprachen ist außerordentlich gering, so daß ein selbständiges Sprach- und Kulturleben in einem vereinten Europa nicht mehr gewährleistet ist (Ostfriesisch in Deutschland: ca. 900; Deutsch in Gressoney, Italien: ca. 500; Ladinisch in Südtirol, Italien: ca. 20 000 Sprecher).

2) Grenzübergreifende Wirtschafts-, kulturelle Vereinheitlichungs- und sprachliche Standardisierungsbestrebungen durch Medien und Datenverarbeitung fördern die Assimilation kleiner und kleinster Minderheiten.

3) Durch den täglichen Sprachkontakt mit den großen Mehrheitssprachen europäischer Nationen hat sich in allen Minderheitsgebieten ein Trend zur Zwei- und Mehrsprachigkeit durchgesetzt, der die Bedeutung der Minderheitssprachen als allgemeingültige Kommunikationsmittel erheblich zurückgedrängt hat.

4) Die Akzeleration im Terminologiebereich und die sprachliche Anpassung an eine computerorientierte Internationalisierung auch kleinerer Sprachgemeinschaften hat die Bedeutung von Minderheitssprachen in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens noch weiter reduziert.

Aus diesem Grunde wollen wir uns in den folgenden Ausführungen den Sprachkontakten und Sprachkonflikten dieser autochthonen Sprachgruppen zuwenden und uns eingangs die Frage nach der (Überlebens-)Dynamik und Vitalität kleinerer europäischer Sprachen stellen. Eine pragmatische Kategorisierung der Konflikte von sowohl Sprachgrenzminderheiten wie isolierten Klein- und Kleinstsprachen soll die Aktualität dieser Fragestellung in den Mittelpunkt rücken. Schließlich soll am Beispiel mehrsprachiger europäischer Länder ansatzweise überlegt werden, inwieweit derartige Konflikte neutralisiert werden können.